

„DIONYSOS-DITHYRAMBEN“

Loblieder des Rausches und der Ekstase

von FRIEDRICH NIETZSCHE

in einer musikdramatischen Interpretation

von ANTON PRESTELE

*Indem ich der Menschheit eine unbegrenzte Wohltat erweisen will,
gebe ich ihr meine Dithyramben. Ich lege sie in die Hände des Dichters
der Isoline, des größten und ersten Satyr, der heute lebt –
und nicht nur heute...*

Dionysos

Mit diesen Worten beginnen Nietzsches „DIONYSOS-DITHYRAMBEN“, dessen Manuskript er im Dezember 1888, also kurz vor seinem geistigen Zusammenbruch, in Reinschrift fertig stellte.

Die meisten dieser Gedichte aber stammen bereits aus der Zeit, als Nietzsche noch an seinem *Zarathustra* arbeitete. Sie atmen den Geist dieses genialen Werkes und gehören zum Schönsten, was Nietzsche literarisch hinterlassen hat.

Und so wie er in *Ecce homo* über seinen *Zarathustra* schrieb: „Man darf vielleicht den ganzen *Zarathustra* unter die Musik rechnen“, so sind auch diese Gedichte wie mit Worten komponierte, kraftvolle, poetische Musik.

Anton Prestele bringt in seiner ihm unnachahmlichen Art die Sprachmelodien dieser *Wortkompositionen* zum ersten Mal auch auf der Bühne zum Klingen. In Verbindung mit lautmalerischer Musik werden die Gedanken Nietzsches von den zartesten Regungen bis hin zu ihren ekstatischen Ausbrüchen in einem großen musikdramatischen Bogen hörbar.

Programmfolge:

- | | |
|--|--------------------------------|
| Prolog | - Pause - |
| 1. Nur Narr! Nur Dichter! | 7. Klage der Ariadne |
| 2. Die Wüste wächst: weh dem,
der Wüsten birgt... | 8. Ruhm und Ewigkeit |
| 3. Letzter Wille | 9. Von der Armut des Reichsten |
| 4. Zwischen Raubvögeln | |
| 5. Das Feuerzeichen | (Dauer ~ 90') |
| 6. Die Sonne sinkt | |

FRIEDRICH NIETZSCHE (1844 – 1900)

Von den Größen der deutschen Geistergeschichte war und ist Friedrich Nietzsche bis heute der unheimlichste. Alles an ihm entzieht sich jeglicher Definition, durch die man über ihn verfügen könnte.

Er war: sprachgewaltiger Philologe und Philosoph, Baseler Professor, Diagnostiker und Kritiker der bestehenden Welt, Zertrümmerer der europäischen Philosophie und Kultur, Dichterphilosoph, Antichrist, Nihilist, Immoralist ... vom Wahnsinn Besessener...

„Nietzsche war das größte deutsche Sprachgenie seit Luther und der blendendste literarische Erzähler seit Goethe.“ (Gottfried Benn)

*Meine Seele,
unersättlich mit ihrer Zunge,
an alle guten und schlimmen Dinge hat sie schon geleck,
in jede Tiefe tauchte sie hinab.
Aber immer gleich dem Korke,
immer schwimmt sie wieder obenauf,
sie gaukelt wie Öl über braune Meere:
dieser Seele halber heisst man mich den Glücklichen.*

(aus den *DIONYSOS-DITHYRAMBEN*)

ANTON PRESTELE

Geboren 1949 im bayerischen Schrobenhausen, lebt als freischaffender Komponist, Regisseur und Interpret musikalisch-literarischer Soloprogramme in München.

Bekannt geworden ist Prestele mit seiner Wirtshausoper *Heimatlos* (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*: „In nicht wenigen Momenten wirklich Neue Musik“), die nach der Uraufführung beim *steirischen herbst* '85 in Graz an mehr als 30 Bühnen im gesamten deutsch-sprachigen Raum nachgespielt wurde.

Weitere Musiktheaterproduktionen und szenische Konzerte wie *Sintflut* (nach Herbert Achternbusch), *ich aber / aus dem dreck herr / schreie ich zu Dir* (nach Gedichten von Norbert C. Kaser), *Carmencita* (nach Prosper Mérimée), *Exil* (nach Texten von Oskar Maria Graf) und *Sie bitt's schön, wo brennt's denn?* (nach Szenen von Karl Valentin) folgten.

Daneben machte sich Anton Prestele mit eigenwilligen szenisch-musikalischen Soloabenden von Friedrich Nietzsche bis Hans Magnus Enzensberger, sowie einer Ein-Mann-Sprechoper nach Texten von Norbert C. Kaser einen Namen.

Im Herbst 2001 erhielt er zusammen mit dem Medienkünstler Uwe Buchter den *Digital Content Award* des Landes Baden-Württemberg für seine Interpretation der *Dionysos-Dithyramben* von Friedrich Nietzsche.

PRESSESTIMMEN über Anton Prestele als Interpret:

„Prestele packt jeden Laut an seiner sinnlichen Dimension. Wie der Dirigent sein Orchester treibt er die Dynamik der Sprache voran.“

(Prinz Stuttgart)

„Wer Presteles Verstimmlichung lauscht, beginnt an der Hauptkategorie gegenwärtiger (postmoderner) Literaturästhetik zu zweifeln, eben der Priorität des Schriftlichen.“

(Südwestpresse Tübingen)

„Furiöses Solotheater. Virtuos und ausdrucksstark gibt er seinem Textvortrag eine mitreißende Dynamik und Dramatik, streut kurze musikalische Untermalungen ein und agiert mit einer fast unheimlichen szenischen Präsenz.“

(Donaukurier Ingolstadt)

„Das Gesamtkunstwerk Anton Prestele in Erlangen: EIN EREIGNIS!“

(Nürnberger Nachrichten)

„Ein Interpret, der fasziniert. ... Prestele magnetisiert die Worte, ... großartig!“

(Süddeutsche Zeitung)

„... das war mehr als nur Poesie. Das war ein sinnliches, geradezu suggestives Erleben.“

(Münchner Merkur)

„Wenn die Musik den Sinn beflügelt. (Presteles) Ein-Mann-Orchester erinnert daran, dass ein Gedicht immer mehr ist als der allein an den Verstand gerichtete Prosatext: Sprache gewordene Musik.“

(Rheinpfalz Ludwigshafen)

„...gewaltig und faszinierend. Anton Prestele hauchte Nietzsche Leben ein... eindringliches Schauspiel... enorme Ausdrucksstärke. Anton Prestele zeigte tiefe Auseinandersetzung mit dem Werk.“

(Donaukurier Ingolstadt)

Kontakt:

solo art bureau

Edeltraud Prestele

Georgenstraße 142, D-80797 München

T. + 49 (0) 89 123 23 28

E. office@antonprestele.org

www.antonprestele.org

Der Wahn war spürbar

Nietzsches „Dionysos-Dithyramben“ im Ledenhof

Nein, sie blickt nicht auf. Die dunkelhaarige Frau in der ersten Reihe bleibt in ihrem Buch vertieft. Welcher Name wohl auf dem Umschlag steht. Nietzsche etwa? Das wäre angemessen, denn am Freitagabend standen im Ledenhof Nietzsches Dionysos-Dithyramben auf dem Programm. Doch nicht einfach abgelesen, sondern so, wie sie sich der Philosoph selber rezitiert haben mag. Vorgestellt wurden sie vom bayrischen Komponisten Anton Prestele.

Der kommt, in Existenzialistenschwarz gekleidet, herein. Knappe Verbeugung vor dem Publikum. Den Kopf gesenkt meditiert er kurz hebt dann die Stimme: „Nur, Narr... nur Dichter“. Grollt er mit einer Spur rollendem Bayrisch. „Gedenkst du, gedenkst du, heißes Herz, wie bist du düster nach himmlischen Träumen.“

Längst hat die Dame dort vorne ihr Buch zugeklappt

und lauscht. Prestele, das blonde Haar akkurat gescheitelt, beide Arme neben der Mappe mit dem Text aufgelegt, liest laut, dröhnend, drohend. Dann wieder leise mit Fistelstimme. Jetzt begleitet er seine Worte mit Gesten der Hände. Er ist der lobende

Schmeichelnde Stimme

Dionysos. Ein Schmeichler, der bacchantischen Taumel verspricht.

Neun Dithyramben, Weihe- lieder an den griechischen Gott, trägt der 51-Jährige vor. Nietzsche schrieb sie, als er am „Zarathustra“ arbeitend sich fast in den Wahnsinn verlor. Das ahmt Prestele nach. „Klage der Ariadne“, kündigt er deklamatorisch an. Der Höhepunkt: „Wer wärmt mich noch, wer liebt mich?“,

klagt er und steigert dann die Stimme zu einem Orkan: „Hinweg, hinweg!!!“ Angst lässt seine Stimme beben. Das rollende „Nurrrr Narrr“ von vorhin ist verschwunden, jetzt ist alles Furcht. Nietzsche, der in den Abgrund seiner Seele blickt - und dort das Nichts sieht.

Wahn. An diesem Abend wird er spürbar. Hin und wieder, wenn Prestele die Augen verdreht, seine Stimme zu brechen droht, laufen einem Schauer über den Rücken. Der Inhalt geht fast unter bei so viel Stimme, aber das ist ein Nachteil, der an diesem Abend kaum zählt. Nach zwei Stunden ist das Licht wieder an. Die Frau in der ersten Reihe nimmt ihr Buch und geht. Möglich, dass sie zu Hause Passagen nachschlagen wird. Mit Sicherheit hat sie die Stimme des Interpreten noch im Ohr. Wie wir alle, die dort waren.

(os)